

Düsseldorf, am 5. Februar 1933.

Sehr geehrtes, gnädiges Fräulein von Kroschbaum!

Tiefbestimmt habe ich etliche Male Ihren Brief gelesen und bin zu der Einsicht gekommen, daß es ein großer Fehler und ein schweres Unrecht von mir war, wenn ich das Ergebnis der Untersuchung von Herrn Prof. König mit einem so negativen Vorzeichen versah.

— Habe diese mir heute wenig verständlichen Handlungsweise stand kein partipielles Bösewollen, sondern höchstens eine kleine Schwäche, die Dinge schärfer anzusehen als sie in Wirklichkeit sind. Diese Dämmernng meines Bewusstseins sollte eigentlich durch die hell leuchtende Sonne der Wohlwollens von Herrn Prof. Barth in lautes lachendes Land sich verwandeln. Ich habe wohlhoffig allen Grund dankbar zu sein, und bitte um Verzeihung wegen meines Undankbarkeit.

Auf den Vordray, nach im Bonn in die ärztliche Behandlung zu

begehen, gehe ich mit tausend Freunden ein. Wenn doch dieser Zeitpunkt schon da wäre! Wenn ich es könnte, würde ich das Rad der Weltenuhr nun neun Monate vorwärts drehen. Hiermit Qualen und Äuße wären dann schon überwunden!

Und wenn aus all' den kommenden Jahren wenigstens noch ein Erköpfa hervorgehen würde, dann wären die vielen Sorgen und Mühen, die auch Herr Prof. Barth mehrbegriffen gehabt hat, wenigstens nicht ganz vergeblich gewesen.

Wenn Roth noch zu seinem Dienst berufen hat, dann wird er mir ~~auch~~ neben der „bürgerlichen Korrektheit“ auch die Liebe des Glaubens und des Gehorsams und des Mächtigseins geben. Der Klang dieses Satzes gefällt mir nicht, darum muß ich noch sagen: Der größte Feind, mit dem ich bisher zu kämpfen hatte u. weiterhin zu kämpfen haben werde, ist die mir ins Blut eingewurpfte falsche Frömmigkeit!

Mit ergebenen Grüßen an Sie und an Herrn Prof. Barth,
dem ich eine baldige Besserung von seiner plötzlich aufgetretenen Augenkrankheit (hängt sie nicht mit der durch den Kestanienerwurf zerbrochenen Brille zusammen?) wünsche,
bin ich Ich

Emanuel Passade.